

Das Spiel ist zu Ende, aber die Männer bleiben sitzen, um zu essen. Eine der Mägde trägt eine große thönerne Schüssel mit Haseremus auf; das Hauptgericht sind die Keulen eines ungeheuren Bären. Gestern haben ihn die Männer erlegt, nachdem sie über Berg und Thal seiner Fährte stundenlang nachgegangen waren. Eben jetzt ist der leckere Braten durch etliche Knechte zubereitet worden; an großen Holzspießen haben sie am hellen Feuer die großen Stücke hin und her gewendet, das herunter tröpfelnde Fett mit Birfenschale aufgefangen und mit demselben das Fleisch immer begossen, so daß es saftig und mürbe geworden ist. Als Teller dienen kleine Bretter, als Messer Feuersteine, welche zugespitzt und geschärft in einem Stücke Hirschgeweih stecken, als Gabeln die Finger. Die Männer verschlingen Portionen, mit denen unser einer auf ein paar Tage genug haben würde. Weil aber zu einem guten Bissen auch ein guter Trunk gehört, so machen die Wisenthörner fleißig die Runde. Sie sind mit Meth gefüllt, einem aus Honig und Wasser bereitetem Trunke, welcher dem besten Süßweine gleichkommt, wenn die Hausfrau ihn gut zu bereiten und zu pflegen verstanden hat.

Ein schwerer Kopf studirt nicht gern, und bei vollem Magen arbeitet es sich schlecht. Darum wissen jetzt die Männer nichts Besseres anzufangen, als sich in die Wolfs- oder Bärenfelle zu wickeln und in der Ecke des Hauses die ganze Nacht und den halben Tag zu verschlafen.

Noch hat der Wirth mit seinen Gästen sich nicht ganz aus dem Gähnen, Necken und Strecken der Glieder herausgefunden, als ein Mann hereintritt, in der einen Hand einen Stab, in der andern einen Pfeil. Es ist ein Bote; der Herzog schickt ihn und fordert die Männer auf, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Ein wilder Jubelruf unterbricht seine Rede; denn nächst der Jagd war den alten Deutschen der Krieg die liebste Beschäftigung.

5. Die Hermannschlacht.

(Nach Duller und Pierjon.)

Die Römer wußten sehr gut, daß die Kraft eines Volkes in seinen Sitten und Einrichtungen wurzelt; daher versuchten sie, nachdem sie durch Waffengewalt in Deutschland Fuß gefaßt hatten, die Germanen dadurch dauernd zu unterjochen, daß sie deren Gebräuche und Verfassung römisch machten. Der Mann, der diesen Versuch unternahm, war Quintilius Varus. Aber dieser übermüthige und lasterhafte Mann spannte den Bogen zu stark. Dem einfachen Gemeinwesen der Deutschen suchte er die Einrichtungen des ausgebildeten römischen Staates aufzudrängen und vor allem den schlichten Leuten ihr gutes altes Recht zu entwinden. Während sonst die Gauversammlung die einfachen Streitigkeiten nach Vernunft und Herkommen schlichtete, saß jetzt der Römer, mit allen Zeichen der Gewalt Herrschaft angethan, zu Gericht, urtheilte nach den römischen Gesetzen, welche der Anschauungsweise der Deutschen ganz fremd waren, und diktirte entehrende, in diesem Lande bisher unerhörte Strafen. Wie Knechte behandelte er die freien Männer, nahm ihnen ihr Hab und Gut und beschimpfte sie noch dazu. Die römische Steuerverfassung, deren Böllner in allen Theilen des Reiches verrufen und verhaßt waren, wurde jetzt auch in Deutschland eingeführt; wie der Sklave seinem Herrn, sollte der Deutsche den Römern eine Abgabe vom Ertrage seiner Hufe geben.

Dieser ungewohnte Druck regte nun die Deutschen zu ingrimmigem Haß auf. Keiner aber empfand die Unterdrückung mit größerer Scham und heißerem